

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 132 (2006)
Heft: Dossier (47/06): Zeitgenössische Architektur für Raiffeisen =
Architecture contemporaine pour Raiffeisen

Artikel: Janusköpfig: Adligenswil: Umbau und Erweiterung eines Wohn- und
Geschäftshauses, 2006
Autor: Hartmann Schweizer, Rahel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-108024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

Die Fenster des Annexbaus sind als grossflächige Vitrinen gestaltet, die wie ein Filmstreifen wirken
(Bilder: Graber & Steiger)

2

Der zu einem Innenhof gewandelte Grünraum zwischen Alt- und Annexbau schiebt sich wie eine Gasse zwischen die beiden Baukörper

Janusköpfig

Adligenswil: Umbau und Erweiterung eines Wohn- und Geschäftshauses, 2006

Der Bau, in dem die Raiffeisenbank in Adligenswil domiziliert ist, hat zwei Gesichter und war im eingeladenen Wettbewerb auch unter dem Titel «Janus» eingegeben worden. Im positiven Sinn «zwiespältig» ist der Umbau eines Wohn- und Geschäftshauses aus den 1950er-Jahren gleich in mehrerer Hinsicht.

Der Kreisel am Eingang von Adligenswil schafft eine Torsituation – nicht nur als verkehrstechnischer Knoten zwischen Luzerner-, Udligenswiler- und Dorfstrasse. Umlagert von der Kirche St. Martin, den Dorfschulhäusern, der einstigen Post, einem Restaurant und seit 2002 vom Zentrum «Teufmatt» bildet er einen Kern, der zentrale Infrastrukturen einer Gemeinde vereinigt: Gemeindeverwaltung, Kirche, Schule, Einkaufszentrum, kulturelle Einrichtungen wie Bibliothek und Ludothek, ein Gasthaus – und nun eben noch eine Bank. Und die Bauten, die den Kreisel umstehen, geben eine lokale Architektur- und Stilgeschichte des Dorfs auf engstem Raum ab. Die Luzerner Architekten Graber & Steiger haben ihr eine weitere Episode hinzugefügt, indem sie einen bestehenden Bau mit einer neuen Schicht überlagert haben.

Der Ende der 1950er-Jahre errichtete Bau an der Dorfstrasse gliederte sich in einen 3-geschossigen langgestreckten Körper und eine Sockelpartie, die nach Norden ausgriff und auf dem Dach eine begrünte Plattform bildete. Dennoch orientierte sich der Bau ausschliesslich auf die Dorfstrasse, während die Rückseite einer Hinterhofsituation glich. Mit dem Bau des Zentrums Teufmatt 2002 auf der Rückseite des Gebäudes änderte sich die Situation: Dem Zentrum vorgelagert, wurde ein Platz geschaffen, der sich für soziale Kontakte anbietet, und dem man nicht mehr die kalte Schulter zeigen konnte.

Vervollständigt

Daher entwarfen Graber & Steiger eine Erweiterung, die das nördliche Ausgreifen der Sockelzone aufnimmt und – indem sie um ein Geschoss aufgestockt wurde – verstärkt. Die Architekten bezeichnen das Vorgehen als «Weiterstricken» an der bestehenden Struktur, und tatsächlich nimmt sich der schmale Annexbau wie eine Ergänzung aus, die das Gebäude erst vervollständigt. Trotzdem heben sich Annex und Sockel, die nun die



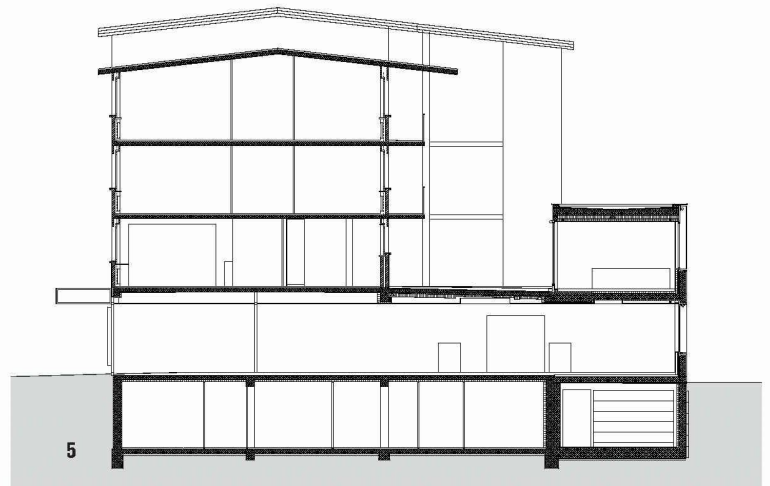
Raiffeisenbank beherbergen, mit ihrer Verkleidung aus vertikal geschichteten, vor- und zurückspringenden Jurakalkriemen vom Bestand ab. Die Materialisierung leitet sich aus dem ursprünglich in der Sockelzone verwendeten Naturstein ab, der sich unter einer Farbschicht verbarg.

Verzahnt

Kontrastierend zur Vertikalität der Verblendung und zu dessen kleinteiligem Raster sind die Fenster als grossflächige Vitrinen gestaltet, die vor allem das Obergeschoss auf der Nordseite – je nach Perspektive – fast völlig auflösen bzw. wie ein Filmstreifen wirken, der die Spiegelung des gegenüberliegenden Zentrums «Teufmatt» in Sequenzen auflöst. Verzahnt sind auch die Büroräumlichkeiten, die sich im 1. Obergeschoss sowohl des bestehenden als auch des Annexbaus befinden, mit dem nunmehr zu einem Innenhof gewandelten Grünraum, der sich wie eine Gasse zwischen die beiden Baukörper schiebt und dem Bau etwas Städtisches gibt. Zur Verbindung zwischen Alt und Neu gesellt sich diejenige zwischen Innen und Aussen: Die Sockelzone, die früher eine Autogarage beherbergte und daher einen stützenlosen Innenraum bot, nimmt die Kundenhalle auf, die man auf der Südseite betritt. Sie erstreckt sich über die ganze Gebäudetiefe und gibt den Blick durch das «rückwärtige» Fensterband zum Dorfplatz im Norden frei. Die Architekten nehmen die Schichtung des Jurakalks im Innern wieder auf, wo sie die Wände mit weiss lackierten Holzstäben verkleiden. Selbst der von den Architekten ursprünglich nicht vorgesehene Sichtschutz, der die Transparenz wieder etwas einschränkt, spielt immerhin ebenfalls mit diesem Vertikalraster.

«Vermarktet»

Die auch sonst ganz in Weiss getauchte Kundenhalle – ein leicht spiegelnder Kunststeinboden, geschwungene



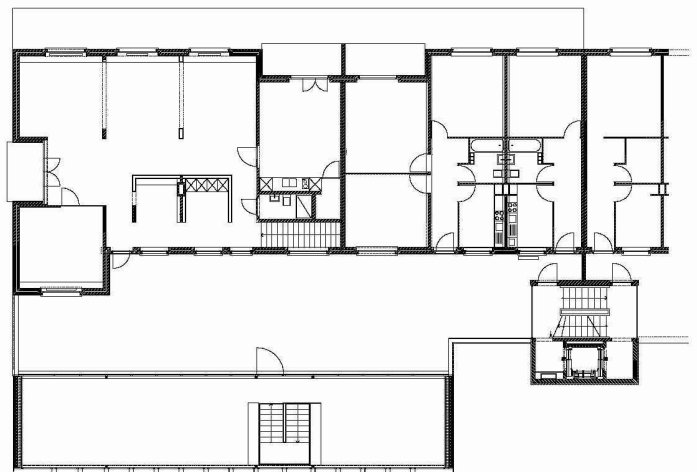
3
Verkleidung aus vertikal geschichteten, vor- und zurückspringenden Jurakalkriemen

4
Situation (Pläne: Graber & Steiger)

5-7
Schnitt, Grundriss EG, Grundriss OG

8
Die in Weiss getauchte Kundenhalle: ein leicht spiegelnder Kunststeinboden, geschwungene hochglanzlackerte Beraterdesks, eine weiss gestrichene Decke

9
Türen zu Beraterzimmern mit Episoden aus dem «Sterntaler»-Märchen: links die fallenden Sterne, rechts das Mädchen, das einem japanischen Manga entsprungen scheint







10

10
Der renovierte Altbau zur Strassenseite hin mit den Schaufenstern der Raiffeisenbank

hochglanzlackierte Beraterdesks, eine weiss gestrichene Decke – wirkt zwar etwas clean, hat aber durchaus etwas vom beabsichtigten Charakter eines Marktplatzes. Das liegt zum einen schon einmal am Fehlen von Panzer-glasscheiben und daran, dass die Desks gerade so gross sind, dass sie weder eine physische noch eine imaginäre Grenze zwischen Kunden und Angestellten aufbauen. Ausserdem haben die in die Decke eingelassenen gross-flächigen Rundleuchten den Effekt, dass sie Oblichter «nachahmen». Man wähnt sich nicht gerade unter freiem Himmel, vermeint aber doch, den Aussenraum wahrzunehmen. Das vielleicht wichtigste Element, das den Eindruck eines Marktplatzes erzeugt, sind die Türen der Beraterräume, die sich wie die Kabüschen eines Bazars ausnehmen. Der ortsansässige Künstler Stefan Wittmer hat sich deren Gestaltung ausgedacht und sie mit farbigen Grossdiapositiven bespannt, die Szenen aus dem «Sterntaler»-Märchen illustrieren.

Verfremdet

Das entbehrt nicht der Ironie, musste doch die Protagonistin des Märchens erst ihre ganze Habe bis zum letzten Hemdchen verschenken, ehe sie mit den als Taler vom Himmel fallenden Sternen «belohnt» wurde. Ironisch gebrochen ist aber auch die Ausführung. Verströmen die ersten beiden Türen mit ihren Pflanzenmotiven, die ausserdem etwas von der Atmosphäre eines Gartens, mithin eines Aussenraums, erzeugen, noch tatsächlich etwas Märchenhaftes, irritiert das dritte Bild – zumindest auf den zweiten Blick. Denn das hier abgebildete Kind erinnert eher an ein einem japanischen Manga entsprungenes Girl und entspricht nicht dem Bild eines kleinen unschuldigen Mädchens...

Vermittelt

Der Codename «Janus» funktioniert nicht nur, weil der Bau äusserlich zwei Gesichter hat – eines, das auf die



11

11
Auch vom «Sterntaler»-Märchen inspiriert: Pflanzenmotive auf den Türen zweier Beraterzimmer

Dorfstrasse, das andere, das auf das Zentrum «Teufmatt» hinweist – und damit die antike bildnerische Darstellung des Gottes, der für Anfang und Ende steht, meint. Auch das Vermittelnde ist dem Bau eigen und die Zwiespältigkeit – wörtlich in der formalen Erscheinung von Bestand und Annex, die durch jene begrünte Gasse geschieden sind, im übertragenen Sinn in der Ausgestaltung der Kunst am Bau mit dem «Sterntaler»-Märchen. Und schliesslich war Janus auch der Gott der Münzer.

hartmann@tec21.ch

AM BAU BETEILIGTE

BAUHERRSCHAFT

Raiffeisenbank Adligenswil-Udligenswil

ARCHITEKTUR

Niklaus Graber & Christoph Steiger, Architekten
ETH/BSA/SIA, Luzern; Mitarbeit: Urs Schmid,
Ana Gonçalves, Paul Albisser

INGENIEUR

Mattmann & Bortone Ingenieure, Adligenswil

LICHTPLANUNG

Bruno Harte, Zürich

KUNST AM BAU

Stefan Wittmer, Adligenswil

BAUZEIT

2005–2006